

Redaktion  
Verden-Neustadt  
u. Meißner Gasse 4.

Die Zeitung erscheint  
täglich,  
Sonntags und  
Feiertagen  
ruhend.

Abonnements-  
Preis:  
vierteljährl. Mt. 1.50.

Die Zeitung wird  
in allen Postämtern  
und durch  
unser Boten.  
Bei jeder Bestellung  
ist das Porto  
von 25 Pfg.

# Sächsische Vorzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.  
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,  
für die Ortshauptmannschaften Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,  
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate  
werden bis Montag,  
Mittwoch u. Freitag  
Wittig angenommen  
und kosten:  
die 1. Spalte 15 Pfg.  
Unter Eingefandt:  
30 Pfg.

Inserate:  
Anschwellen:  
Die Arnoldische  
Buchhandlung,  
Invalidenbad,  
Görlitz u. Bogler,  
Rudolf Rosse,  
W. L. Daube & Co.  
in Dresden, Leipzig,  
Hamburg, Berlin,  
Frankfurt a. M.  
u. s. w.

Nr. 124.

Donnerstag, den 20. Oktober 1887.

49. Jahrgang.

## Politische Weltschau.

**Deutsches Reich.** Vor einigen Tagen verbreitete ein Telegrammbureau in Kopenhagen die Nachricht, der Kaiser werde in nächster Zeit mit dem Kaiser Wilhelm in Barnemünde eine Zusammenkunft haben. Diese Meldung mag angesichts des gespannten Verhältnisses, wie es augenblicklich unzulänglich zwischen Deutschland und Russland besteht, so unglücklich, daß wir von jener Depesche überhaupt keine Notiz genommen haben. Wie recht wir daran gethan, beweist folgendes von der deutschen Regierung ausgehendes Dementi: „Angesichts der Gefährdung, aus naheliegenden Erwägungen über das Reiseprogramm des russischen Herrschers so wenig als möglich in die Öffentlichkeit dringen zu lassen, macht sich obige Meldung schon von vornherein verdächtig, zumal wenn man sich erinnert, was für ein Nachrichtenapparat in Bewegung gesetzt wurde, als es sich um die angebliche Abreise des Czaren handelte, zur Verhinderung Kaiser Wilhelms von Kopenhagen nach Stettin zu reisen. So wenig berechtigt die damalige Meldung war, so wenig ist es auch die jetzige. Wederlei Zwecke mit dergleichen Ausstreunungen in Wahrheit verfolgt werden, darüber dürften wohl jene Herrenmänner am zuverlässigsten Auskunft erteilen können, denen es darauf ankommt, die weisende Tendenz der russischen Berichte wenigstens momentan zum Stillstande zu bringen.“

Wie man aus Rom berichtet, hat der deutsche Kaiser der durch die Cholera schwer heimgegriffenen Stadt Messina eine Geldspende von 10,000 M. überreichen lassen. Diese edelmüthige Handlungsweise — bemerkt die „Riforma“ hierzu — wird seitens des italienischen Volkes mit um so größerer Erkenntlichkeit aufgenommen werden, als sie von den Sympathien zeugt, welche unser Land dem deutschen Kaiser einflößt. Zu bemerken ist noch, daß die kaiserliche Schenkung durch ein äußerst lebenswürdiges Schreiben des deutschen Botschafters dem italienischen Ministerpräsidenten zur Kenntniß gebracht wurde, so daß die Gabe durch die Form, in welcher sie dargebracht ward, noch besonderen Werth erhält.

Sämmtliche officiöse Blätter in Berlin haben den 18. Oktober, an welchem Tage der deutsche Kronprinz ein 56. Lebensjahr vollendete, mit mehr oder weniger feierlichen Leitartikeln begrüßt. Es wird darin nicht nur auf die kriegerischen Verdienste des einstigen Thronfolgers, sondern auch auf die Förderung hingewiesen, welche derselbe allen idealen Bestrebungen eremünziger Werthigkeit angedeihen läßt. Den höchsten des Friedens, der Wissenschaft, dem Gewerbe, sowie allen Funktionen des staatlichen und

socialen Lebens mit Ernst und Eifer ergeben — so meint die „Nordd. Allg. Ztg.“ — hat unser Kronprinz auch auf den Ehrenfeldern friedlichen Ringens die Führung übernommen. Was aber vor Allem den Erben der Krone dem Empfinden des Volkes nahe bringt, das ist der Zug inniger Zusammengehörigkeit und Warmherzigkeit, der das Familienleben des Kronprinzlichen Hauses verklärt und veredelt. In alle Schichten der Gesellschaft hinein leuchtet dieses hohe Vorbild und wirkt erhebend und anspornend auf die heranwachsenden Geschlechter.

Immer mehr Stimmen erheben sich, welche authentische Mittheilungen bezüglich des Gesundheitszustandes des deutschen Kronprinzen verlangen. So schreibt man von medizinischer Seite: Bei dem allgemeinen, die Herzen des deutschen Volkes tief bewegenden Mitgefühl, welches die Krankheit des Kronprinzen aller Orten hervorgerufen hat, ist es natürlich, daß alle Berichte über das Befinden des hohen Patienten mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt werden. Um so bedauerlicher ist es, daß seit dem klaren Gutachten Virchow's alle späteren Nachrichten kein sicheres Bild von den vorhandenen Krankheitserscheinungen geben. Im Gegentheil enthalten sie, wenn man die einzelnen Berichte unter einander vergleicht, die erheblichsten Widersprüche. Vor einigen Tagen brachten verschiedene Zeitungen ein Telegramm aus London, worin von Besorgnissen die Rede war, „welche sich vielleicht (!) als unbegründet herausstellen dürften, die aber doch nicht unerwähnt bleiben könnten.“ Am Schlusse des Telegrammes wurde gesagt, daß „in etwaigem, plötzlich eintretenden Falle“ die beim Kronprinzen weilenden Aerzte „zweifelloso Tüchtiges leisten würden.“ Damit sollte nach einer weit verbreiteten Ansicht angedeutet werden, daß die Eventualität eines durch Erstidungsgefahr erzwungenen Luftröhrenschnittes (Tracheotomie) eintreten könnte und daß diese Operation bereits erwogen und instruktionsweise den überwachenden Aerzten empfohlen worden sei. Ist dies wirklich die Bedeutung der oben citirten Worte, dann müßte man, ohne den beiden ärztlichen Begleitern des Kronprinzen zu nahe treten zu wollen, mit Rücksicht darauf, daß es sich um den deutschen Thronfolger handelt, doch die gegenwärtige ärztliche Begleitung desselben für unzulänglich erachten. Auch die Berichte, welche angeblich den Dr. Madenzie in eigener Person zum Verfasser haben, lassen an Klarheit sehr zu wünschen übrig. Dieselben sollen augenscheinlich beruhigend wirken und doch geht aus ihnen hervor, daß es sich beim Kronprinzen um eine ausnahmsweise schwere Form einer sonst gutartigen Krankheit, als welche doch ein chronischer Catarrh im Allgemeinen gilt, handelt. Durch halb-

verschleierte Andeutungen wird dem Gedanken Raum gegeben, daß außer dem, was in den Bulletins ausgesprochen ist, noch etwas vorliegt, was man absichtlich verschweigt. Diese unsere kritischen Bemerkungen bezwecken nicht etwa, die Tüchtigkeit des Dr. Madenzie in Frage zu stellen. Dazu haben wir zunächst keinen Grund, da noch nicht feststeht, wie weit der Genannte wirklich für die fraglichen Berichte verantwortlich ist und da wir dahin gestellt sein lassen müssen, ob andere ärztliche Autoritäten ein Heilverfahren vorzuschlagen vermögen, welches dem des Dr. Madenzie vorzuziehen ist. Auf alle Fälle aber erscheint der Wunsch berechtigt, daß keine, auf die Autorität des Dr. Madenzie sich stützende und trotzdem werthlose Referate in die Welt gesetzt werden, daß man dagegen die officiösen Blätter veranlaßt, von Zeit zu Zeit authentische Berichte über den Zustand des Kronprinzen zu veröffentlichen.

Der oben ausgesprochene Wunsch ist schneller, als wir zu hoffen wagten, in Erfüllung gegangen. Bei Schluß der Redaktion trifft nemlich aus Berlin die Meldung ein, daß der „Reichs- und Staatsanzeiger“ folgendes Bulletin enthält: „Sir Morell Madenzie hat vor seiner Rückkehr aus Italien nach England den deutschen Kronprinzen in Baveno nochmals besucht und abermals die fortschreitende Besserung des Halsleidens bekräftigt; gleichzeitig hält der Arzt jedoch größte Schonung im Sprechen, sowie behutsame Vermeidung von Erkältungen einen Winteraufenthalt in einem warmen Klima für unbedingt notwendig. Der Kronprinz wird daher zunächst noch in der sehr zweckmäßig und bequem eingerichteten Villa Clara zu Baveno verbleiben und dann voraussichtlich an der Riviera Aufenthalt nehmen.“

Von konservativer Seite wurde jüngst der Vorschlag gemacht, das jetzt bestehende Wahlrecht in eine Wahlpflicht umzugestalten, d. h. die Nichtausübung des Wahlrechtes mit Strafe zu belegen. Die deutschfreisinnigen und ultramontanen Blätter ergehen sich nun in allerhand Betrachtungen über diesen Vorschlag, der durchaus nicht ihre Billigung findet. So erklären sie den Erlaß eines derartigen Gesetzes schon deshalb für eine Unmöglichkeit, als es sich doch nur um Verhängung von Geldstrafen handeln könne und es doch ungerecht erscheine, wolle man den Armen in gleicher Weise strafen wie den Reichen; andererseits würde es aber auch zu weit führen, sollten für die verschiedenen Volksschichten auch Strafen in verschiedener Höhe festgesetzt werden. Dem gegenüber bemerkt nun die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß wegen aller Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen, welche das deutsche Gesetzbuch unter Strafe stellt, alle Bürger verfolgt und be-

## Feuilleton.

### Die Pflegekinder des Kommerzienraths.

Novelle von Carl Hartmann-Blön.

(5. Fortsetzung.)

Und nun sing Brauer an zu singen: „Treibt der Kampagner das Blut erst im Kreise, dann giebt's ein Leben herrlich und frei!“

„Hör' einmal, Gustav“, sagte Tante Sophie, „Du hast schon vom Rheinwein einen kleinen Spitz bekommen.“

„Thut nichts. Schwester, wenn ich auch drei Spitz bekommen, heute ist ein ungeheurer Freudentag!“

Er stand auf, nahm sein Glas in die Hand und sprach fort: „Stoßt mit mir an, Kinder, auf eine frohe, glückliche Zukunft, die uns Allen zu Theil werden möge.“

Die Gläser erklangen, worauf Katharina noch einmal mit dem Kommerzienrath anstieß und sagte:

„Für Dich, Onkel, habe ich noch einen besonderen Wunsch — mögest Du Dich noch viele, viele Jahre so richtig konserviren, wie Du es bisher gethan und daß Deine männliche Schönheit sich um keinen Hauch verringere.“

„Schmeichellose!“ rief Brauer mit einem Gesicht, das deutlich verrieth, wie angenehm ihm die Anerkennung war.

Und dabei sieht sie Einen an mit einem Paar Augen, daß Einem ordentlich warm wird. Wie kann es bei einem Manne von dreißig Jahren noch an männlicher Schönheit sprechen!

„In meinen Augen fängt bei den Männern die Schönheit erst mit dem fünfzigsten Jahre an.“

Er schlug Katharina auf den Arm und fuhr fort: „Du weißt Einem doch immer etwas Schönes zu sagen, und obgleich man überzeugt ist, daß Du es gar nicht so meinst, so hört man es doch gern, Du kleine Rabe! Aber Du gehörst zu der besseren Sorte, Du bist ein Raikästgen.“

„Raikastgen fangen am besten Mäuse.“

„Nun, Du wirst Dir auch schon Deine Maus einfangen.“

„Ich werde sie aber nicht verzehren, sondern hegen und pflegen; aber die, auf welche ich Jagd mache, muß das fünfzigste Jahr überschritten haben, unter dem thue ich es nicht.“

„Nun höre aber auf, Schlange, mit Deinen Schmeicheleien, sonst bleibe ich Dir ein Pechpflaster auf Deinen gottlosen Mund.“

„Wenn es nun aber gar keine Schmeicheleien gewesen wären?“

„Du sollst jetzt schweigen, Kästgen! Verstanden? Ich mag dergleichen nicht hören!“ sagte der Kommerzienrath, ohne dabei zu lachen; er nahm sein Glas, trank es in einem Zuge aus und als er es wieder auf den Tisch stellte, murmelte er unbedeutlich: „Das fehlte wirklich noch!“

Heinrich, dessen Gedanken nur allzu oft anderswo weilten und der dem allgemeinen Gespräch nur mit halbem Ohre zuhörte, war auch in diesem Augenblicke mit seinen Gedanken nicht hier, sondern weit von diesem Orte entfernt. Er wanderte in einem herrlich angelegten Parke, neben ihm schritt eine schöne Dame, der Mond

schien fast taghell durch die Wipfel der Bäume auf den Kiesweg. Das Gespräch hatte sich auf ernste Dinge gerichtet. Da wurde der Weg steiler und immer steiler. Er bot der Dame seinen Arm an und sie nahm ihn. Und als er nun in so unmittelbarer Nähe neben ihr einerschritt, den Druck ihres Armes fühlte, als ihre Schulter die seinige berührte, da drang eine heiße Blutwelle bis in sein Herz und zum ersten Male ward es ihm zur unumstößlichen Gewissheit, daß das Interesse, welches er schon vom ersten Augenblicke an für sie empfunden, wirkliche, wahre Liebe sei. Er hatte während dieser Gedankenfolge daher auch nichts von dem Zwiesgespräche zwischen dem Onkel und Katharina verstanden. Er wurde aus seinen Träumereien erst wieder zurückgerufen, als die Tante ihm die Schüssel präsentirte und sagte: „Du mußt noch etwas essen, Heinrich und meinem Gerichte Ehre anthun. Ich habe die Enten selbst gemästet, gestern haben wir sie erst geschlachtet; daß Du in diesen Tagen kommen würdest und wahrscheinlich mit dem Filzjuge, wußten wir ja, daher haben wir Alles vorbereitet, damit Dein Lieblingsgericht dann auch rasch hergerichtet werden konnte.“

„Es schmeckt auch prächtig, Tante“, erwiderte Heinrich, „und damit Du siehst, daß ich meinen Appetit noch nicht verloren, nehme ich noch eine Portion.“

„Das ist recht, mein Junge, das freut mich!“

Heinrich's Appetit war in der That nicht groß, aber er aß mit Absicht etwas mehr, um nicht Fragen herworzurufen, die er nicht beantworten mochte.

Als das Frühstück zu Ende war, gingen Heinrich und der Kommerzienrath in des Ersteren Zimmer, um dort eine Cigarre zu rauchen.

strafte werden und daß der im Gesetze vorgesehene Spielraum dazu dient, um Jeden nach seinem Stande und seinen sonstigen äußeren Verhältnissen in eine der Schwere des Vergehens entsprechende Strafe zu nehmen. Gegen einen Millionär erkennt das Gericht nicht nur auf eine Geldstrafe von einer Mark, die den Besitzlosen event. schon empfindlich treffen kann.

Wie verlautet, liegt es in der Absicht der Regierung, die durch die Alters- und Invalidenversicherung entstehenden Kosten theils den Arbeitsgebern, theils den Arbeitnehmern aufzuerlegen, außerdem aber auch einen Reichszuschuß zu gewähren, über dessen Höhe jedoch die Beratungen noch schweben.

Bei dem jüngst in St. Gallen abgehaltenen Socialistenkongresse scheint die sonst von den Blättern socialistischer Richtung vielgerühmte Einigkeit der Parteiführer doch etwas in die Brüche gegangen zu sein. Diejenigen „Genossen“ nemlich, welche ohne für sich haltig befundene Gründe der an sie ergangenen Aufforderung zur Unterzeichnung der Einberufung des Parteitagcs nicht nachgekommen sind, insbesondere die früheren Abgeordneten Bierck und Geiser, wurden für unwürdig erklärt, fernerhin eine Vertrauensstellung innerhalb der Partei zu bekleiden. Ueber die Beweggründe dieses Beschlusses bemerkt die „Leipz. Zig.“, das anerkannte Organ der sächsischen Regierung, Folgendes: Bierck, preussischer Referendar a. D., hatte im Jahre 1885 einen sehr heftigen Strauß mit einigen seiner Parteigenossen zu bestehen, weil er in einer Volksversammlung in München gesagt hatte, es würde Manches besser in Deutschland bestellt sein, wenn der Kaiser wüßte, wie schlecht es den Arbeitern ergehe. Schon damals wurde Bierck von dem Züricher „Socialdemokrat“ in den Bann gethan; er wehrte sich aber in den von ihm herausgegebenen Blättern seiner Haut, indem er gleichzeitig jene Revolutionspolitiker bespöttelte, die da meinten, eines schönen Abends unter der alten Gesellschaftsordnung zu Bette gehen und des anderen Morgens im neuen Zukunftsstaate erwachen zu können. Von da ab von der Parteileitung mit Argwohn betrachtet, unterlag er bei den letzten Neuwahlen zum Reichstage dem Kartellkandidaten. Auch sein Kollege Geiser büßte damals sein Mandat für Ehemüth ein, das er seit 1881 innegehabt hatte. Letzterer ist der Schwiegerjohn Liebknecht's und war Redakteur der von Dieck in Stuttgart herausgegebenen „Neuen Welt“. Im Frühjahr 1885 sprach Geiser sich für die Dampferubventionvorlage aus und zog sich dadurch den Unwillen seiner Parteigenossen zu. Nunmehr ist er sowohl wie Bierck aus der Fraktion ausgestoßen worden, denn dies bedeutet doch wohl der oben erwähnte Beschluß des in St. Gallen abgehaltenen Kongresses.

**Schweiz.** Auf Befehl der deutschen Reichsregierung ist die vor nicht langer Zeit hergestellte Telephon-Verbindung zwischen Mülhausen und Basel wieder aufgehoben worden. Die Gründe für diese Maßregel dürften in militärischen Rücksichten zu suchen sein. Am 21. Juli d. J. waren nemlich auf telegraphischen Befehl des Generalleutnants v. Petersdorff in Freiburg i. Br. einige in Mülhausen garnisontirende Bataillone bis an die französische Grenze vorgerückt und abends wieder in ihre Standquartiere zurückgezogen. Es handelte sich dabei um eine Probe der Leistungsfähigkeit der betreffenden Truppen hinsichtlich schneller Marschbereitschaft. Nun behauptet man, daß damals noch an demselben Tage von Mülhausen aus die Thatsache des Einschiffens jener Truppen auf der Eisenbahn und der Abfahrt in der Richtung nach der Grenze auf telephonischem Wege nach Basel und von dort telegraphisch nach Paris gemeldet worden sei, wo die Nachricht eine große Erregung hervorrief. Um einem derartigen Vorkommnisse für die Zukunft vorzubeugen, hat man sich zur Aufhebung der Telephon-Verbindung zwischen Basel und Mülhausen entschieden. — Der schweizerische Bundesrath hatte sich in einer seiner letzten Sitzungen mit einem interessanten Falle zu beschäftigen. Ein Mormonen-Apostel war nemlich von dem Bezirksgerichte in Zofingen mit Strafe belegt worden,

weil er für das Mormonenthum agitirt hatte, worin ein Vergehen gegen die öffentliche Ordnung und Sittlichkeit erblickt werden müsse. Hiergegen hatte nun der Berufte Protest erhoben, der jedoch vom Bundesrath einstimmig als unbegründet abgewiesen wurde. In der Motivirung dieser Entscheidung wird namentlich betont, daß die Mormonen seit längerer Zeit in der Schweiz für ihre Lehre Propaganda machen und schweizerische Bürger, die in ihrer Heimath ein sicheres Auskommen haben, nach Utah locken, wo sie zum großen Theile im Elend verkommen. Der Bundesrath stützt sich dabei auf die diesbezüglichen Berichte des schweizerischen Konsuls in San Francisco.

**Italien.** Es verhält sich mit den militärischen Moden nicht anders als mit den Moden überhaupt — so schreibt man aus Rom. Man belächelt sie, ja man verurtheilt sie sogar, aber man ahmt sie doch nach. Die probeweise Mobilmachung eines Armeekorps, wie dieselbe jüngst in Frankreich durchgeführt wurde, war ein kostspieliges Experiment, von dem die Fachleute fast einstimmig behaupteten, es sei völlig zwecklos, wenn nicht etwa der äußere pompöse Effekt selbst als Zweck aufgefaßt werde. Trotzdem aber erheben nunmehr der „Popolo Romano“ und der „Diritto“ ihre Stimmen, um in seltener Uebereinstimmung sich dafür zu verwenden, daß die Probemobilisirung eines Korps auch in Italien stattfinden möchte, da es nothwendig erscheine, auf diese Weise einmal die Ergiebigkeit der Pferdekonstriktion, die Leistungsfähigkeit der Eisenbahngesellschaften und die Wirksamkeit der Verpflegungsanstalten einer Prüfung zu unterwerfen. Die Regierung dürfte jedoch auf diesen Vorschlag schwerlich eingehen.

**Frankreich.** Einige Pariser Blätter erörtern die Frage, ob der Präsident Grövy nicht moralisch gezwungen sei, sein Amt niederzulegen, nachdem die gegen General Caffarell geführte Untersuchung ergeben habe, daß auch Wilson, der Schwiegerjohn des Präsidenten, an dem Ordensschwindel betheiligt gewesen sei. Sollte Grövy wirklich demissioniren, so dürften de Freycinet und Jules Ferry die meiste Aussicht auf den Präsidentenstuhl haben. — Der Handel mit dem Kreuze der Ehrenlegion ist übrigens — wie man aus Paris schreibt — dort schon seit geraumer Zeit schwunghaft betrieben worden, weshalb denn auch die Affaire „Caffarell“ in der französischen Hauptstadt durchaus keine Ueberraschung hervorgerufen hat. In allen Klassen der Pariser Gesellschaft finden wir Individuen, welche in der Saunersprache „ferblantiers“ (Blechschmiebe) genannt werden und die sich ausschließlich mit der Vermittelung zwischen ordensfähigen Privatleuten und einflussreichen Persönlichkeiten, den sogenannten „mangeurs“ (Esser), weil sie das meiste Geld schlucken, beschäftigen. Das „Petit Journal“ weiß von solchen „Ordensvermittlungen“ folgendes interessante Beispiel aus der letzten Zeit mitzutheilen. Ein reich gewordener Wöttchermeister, von dem glühenden Wunsche, das bekannte rothe Bändchen zu erhalten, besaß, wandte sich an einen Herrn Eduard X., der seinerseits einen Makler Y., den Strohmann des Senators Z., von dem Gesuche des Wöttchers in Kenntniß setzte. Der Senator versprach, sich gegen eine Provision von 10,000 Franks der Sache anzunehmen zu wollen. Der Wöttchermeister wurde nun veranlaßt, 3000 Franks an den ersten Unterhändler Ed. X., 7000 Franks an den Makler Y. und 10,000 Franks an den Senator Z. zu zahlen. Inzwischen hatte aber Herr Ed. X. in seiner Freude über das gute Geschäft seinem Bruder davon Mittheilung gemacht und dieser suchte nun sofort den Wöttcher auf und überzeugte ihn, daß die Personen, an die er sich gewandt, nicht die rechten seien, da der Senator keinen Einfluß an maßgebender Stelle besäße, während er (der neue Agent) als Unterhändler des Deputirten Jg. ihm die Ehrenlegion sehr wohl verschaffen könne; der Deputirte Jg. fordere 40,000 Franks. Auch diese Summe zahlte der Wöttchermeister noch, worauf er dann am 1. Januar d. J. auch richtig die Dekoration erhielt. Selbstverständlich haben der Senator Z. und dessen Komplizen die ihnen gezahlten Summen nicht wieder herausgegeben.

**Belgien.** Bei den am Sonntag stattgefundenen Gemeindevahlen scheinen beide Parteien, die Liberalen und die Merikalen, ihre bislang innegehabten Positionen im Allgemeinen behauptet zu haben. In Brüssel wurden alle liberalen Kandidaten, mit Ausnahme eines einzigen, wiedergewählt und ebenso siegten in Antwerpen und Lüttich die Liberalen mit großer Majorität. In Luxemburg gewannen dagegen die Merikalen an Boden, während sie in Gent sämmtliche Mandate verloren.

**Niederlande.** Das Parlament hat nunmehr den Gesetzentwurf, betreffend die Veränderung der Verfassung, auch in zweiter Lesung genehmigt. Minister Deemster erzielte dieses günstige Resultat dadurch, daß er der Kammer mit dem Rücktritte des Kabinettes drohte, wenn nicht der Entwurf ohne jede Abänderung angenommen würde. Die Thronfolgefrage ist nunmehr dahin gelöst, daß, wenn ein König nur Töchter hinterläßt, zuerst die älteste Tochter zur Thronfolge berufen wird, daß aber, wenn letztere vor ihrer Thronbesteigung stirbt, nicht etwa ihre Kinder, sondern die Lante derselben, also die Schwester der ersten Thronerbin, die Regierung übernimmt.

**Großbritannien.** Die Feiner gehen in ihrer Widerseßlichkeit gegen die Behörden immer weiter. So ward z. B. in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in Woodford ein Meeting abgehalten, obwohl dasselbe ausdrücklich seitens der Behörden verboten worden war. Bei dieser Gelegenheit hielt der berühmte Agitator O'Brien eine Ansprache, worin er erklärte, wenn die Meetings für Mittag verboten würden, müsse man sie eben um Mitternacht abhalten. Unter lebhaften Beifallsbezeugungen der Menge verbrannte O'Brien sodann das Schriftstück, in dem die Polizeibehörde das Verbot des Meetings verfügt hatte. Der anwesende Polizeikommissar sah diesem Vorgange zu, ohne einzuschreiten. Die Versammlung ging dann ruhig auseinander. — In den letzten Tagen haben auch in London fast täglich Arbeiterdemonstrationen stattgefunden, ja am Sonntag kam es sogar zu einem blutigen Zusammenstoße zwischen den Tumultuanten und der Polizei. Der Grund für diese Arbeiterrevolten wird u. A. auch wohl in dem Umstande zu suchen sein, daß diesmal der Winter in England ungewöhnlich früh eingetreten ist. Es mag ja richtig sein, daß eine sehr große Anzahl jener sogenannten Beschäftigungslosen gar keine Arbeiter, sondern Tagediebe, Lumpen, Strolche sind, welche jede Gelegenheit zum Scandalmachen und zu gelegentlichen Diebereien gern benutzen. Allein es kann andererseits nicht gelugnet werden, daß unter der Menge der Demonstrierenden sich auch zahlreiche wirkliche Arbeiter befinden, welche durch den frühen Winter um ihre Beschäftigung und um ihr Brot gekommen sind. Diese Thatsache läßt sich nun einmal nicht ändern; gewisse Handwerker, die im Freien arbeiten, müssen eben bei Eintritt der Kälte ihre Thätigkeit einstellen. Dazu kommt, daß der englische Arbeiter immer mehr von den socialistischen und kommunistischen Ideen angefaßt wird. Früher rief der englische unbeschäftigte und deshalb darbenende Arbeiter, er verlange Beschäftigung von der Gemeinde. Jetzt ziehen die Arbeiter unter Vorantragung von schwarzen und rothen Fahnen durch die Straßen; ihre Führer halten Reden, worin „das Recht auf Arbeit“, der „sociale Vertrag“ und ähnliche Schlagwörter von 1848 in den ungezügeltsten Ausdrücken erörtert werden. Die Arbeiter fordern, daß sie in gleicher Weise wie ihre besser situirten Mitmenschen zu leben haben. Dabei singen sie die Marschallie und andere Lieder, welche deutlich die Quelle ihrer Bekehrung zeigen; kurz, die Demonstrationen in den Straßen nehmen nach und nach einen ganz anderen Charakter an, wie die ähnlichen Umzüge früherer Zeiten. Der englische Arbeiter ist nun auch Socialist geworden, während er ehemals nur auf momentane Abhilfe seiner Nothlage drang, ohne sich viel mit philosophischen Theorien über die Verschiedenheit des Besitzes den Kopf zu zerbrechen. — Eine neuere Nachricht aus London besagt: Am

„Ei, sieh einmal“, rief der Kommerzienrath aus, „Deine Thür ist bekränzt, das hat natürlich Katharina gethan, ich sah sie vorhin im Garten die Blumen schneiden. Das scheint mir doch auf ein ganz besonderes Interesse für Dich hinzudeuten.“

„Ein besonderes Interesse dürfte es immerhin sein, nur müßte das wunderliche Ding in der Brust, das man Herz nennt, keine Rolle dabei spielen. Ich glaube auch nicht, daß Katharina je selbst auf den Gedanken gekommen sein sollte, meine Frau werden zu wollen.“

„Das liegt denn doch nahe genug, zumal da die Tante das Reden nicht lassen kann und schon mehrmals gesagt hat: Sobald Du nur erst hier die Hausfrau bist, dann reise ich zu meinen Kindern zurück. Auch weiß Katharina, daß es der Wunsch meiner Frau war, daß Ihr Beiden ein Paar würdet. Also auf den Gedanken wird sie schon gekommen sein und Rein würde sie auch nicht sagen.“

„Aber ob sie mich liebt, liebt wie ein Weib den Mann lieben muß, das ist doch sehr zweifelhaft. Die wirkliche Liebe ist stets eine Verrätherin an sich selbst: ein flüchtiges Wort, eine Bewegung, ein Erröthen entschleierte das liebliche Geheimniß und vor allen Dingen ist es ein Blick, der es enthüllt.“

„Ein Blick? So ein Blick, der Einem etwas heiß macht und Einem durch die Augen in die Seele hinabfährt?“

„So ähnlich, Onkel. Aber Käthe ist von jeher dieselbe geblieben, sie ist als erwachsenes Mädchen nicht anders, wie sie als Kind war. Sie ist mir freundschaftlich gesinnt, gewiß, aber noch nie habe ich das letzte Zeichen bemerkt, daß sie mehr für mich fühle,

als Freundschaft und das ist mir lieb, sehr lieb, so wird ihr Herz nicht brechen, wenn ich mich mit einer Andern verlobe.“

„Ich habe Dir eine Kiste feiner Cigarren auf den Tisch gestellt, zünden wir uns eine davon an und dann, mein Junge, befriedige endlich meine Neugierde, meine Geduld ist erschöpft und ich ruhe nun nicht eher, als bis Du mir den Namen derjenigen genannt hast, mit der Du Dich möglicherweise verloben wirst.“

Gleich, Onkel, — erst die Cigarre.“

Nachdem Beide sich eine Cigarre angezündet und sich darauf auf das bequeme Kanapee niedergelassen, sagte Heinrich:

„Von Verlobung ist vorläufig noch nicht die Rede. Ich bin weit entfernt zu glauben, daß ich bereits einen Eindruck gemacht hätte, der im Stande wäre, eingewurzelte Vorurtheile sogleich über den Haufen zu werfen, aber darin täusche ich mich doch wohl nicht. daß ich ein Interesse geweckt habe, welches, wenn es genährt und gepflegt wird, zu einer wirklichen Liebe sich erweitern könnte. Ist es aber erst Liebe geworden, dann hoffe ich, daß sie so stark sein wird, diese Vorurtheile zu besiegen und alle Standesrücksichten bei Seite zu legen. Mein nächstes Streben ist darauf gerichtet, in die erste Gesellschaft eingeführt zu werden; habe ich erst darin festen Fuß gefaßt und gehöre ich, so zu sagen mit dazu, so verspreche ich mir hiervon den Vortheil, daß die Betreffende einem Manne aus der Gesellschaft, wenn er auch ein Bürgerlicher ist, leichter ihre Hand schenkt, als wenn er außerhalb dieser exklusiven Sphäre steht. In dieser Gesellschaft will ich aber nicht allein genießen, sondern ich will in glänzender

Weise erwidern, was mir in ihr geboten wird; ich will nicht nur geduldet werden, sondern mir ein Recht auf den Platz erwerben, den man mir eingeräumt. Und dieses Recht erkennt man demjenigen sehr leicht zu, der in jeder Weise wie ein Cavalier aufzutreten vermag, es namentlich auch versteht, auserlesene Feste zu arrangiren. Wer das kann, der steht oft in größerem Ansehen und wird mehr geachtet, als Leute mit Titeln und Orden, die die Mittel nicht dazu haben. Was sichert denn dem durchaus nicht hochgebildeten Zuckerfabrikanten Behlmann, dem Banquier Meier, dem Großhändler Steffensen und einigen Andern ihre ausgezeichnete Stellung in dieser aristokratischen Gesellschaft? Nur ihre Diners und Bälle und bei diesen der Luxus an feinsten Weinen und lukullischen Delikatessen, wie sie bei keinem Fürsten schöner gereicht werden. Das können auch wir, Onkel und wir wollen es auch, nicht wahr?“

„Ja, das können auch wir, Heinrich und das wollen wir auch. Gott, wie ich mich auf diese Zeit freue, kann ich Dir gar nicht sagen. Aber nun nenne mir doch auch endlich einmal den Namen derjenigen, um derenwillen Du dies Alles in's Werk setzen willst!“

Heinrich zögerte einen Augenblick, als wenn es ihm schwer würde, das Geheimniß seines Herzens preiszugeben, dann sagte er:

„Es ist die Gräfin Isabella v. Waldsee.“

Der Kommerzienrath flog förmlich bei Nennung dieses Namens von seinem Sitze empor. „Wie?“ rief er aus, „die Tochter des Grafen Waldsee, der in der kleinen Villa neben unserer zukünftigen wohnt?“

(Fortsetzung folgt.)

Dienstag  
wiederum  
beider Na  
und zu J  
Meeting  
buen, we  
tam es  
Zwei Ber  
die amtli  
Rebellen  
Geschäfte  
Angriff  
wichtig  
Fu  
Kaiser  
Lagen  
worden.  
amliche  
18. d. J.  
bestimmt  
Kaufleute  
wie W  
wird die  
den Na

der Will  
Griechen  
in Leip  
Kolligier  
knigl. S

Prinz G  
schaften  
theater f  
„Dresd  
in Sieg  
eingetro

Er. M  
um der  
Frieden  
dortigen  
nehmen.

zungsw  
kann,  
Beitrag  
Wahlkr  
mit 20  
Liebke  
den ab  
woß e  
scheint  
Leipzig  
die Kar

das G  
mochte  
nicht z  
wir fol  
dieselbe  
einmal  
neue G  
noch d  
„erwad  
in Fre  
funden  
jeder  
Stellung  
vermö

im Re  
11jäh  
die P  
wird e  
gut th

Vorjahr  
jährig  
gab ein  
werbet  
des W  
gegen  
und b  
Begen  
den v  
nicht  
lebhaf

auch  
und  
Haar  
wert,  
im G  
abger  
bauer

Monte  
arbeit  
burg  
leum  
kein  
flecke  
wig, k

1) die

Dienstag Morgen fand auf dem Trafalgar Square wiederum eine Zusammenrottung beschäftigungsloser Arbeiter statt. Zahlreiche Polizeimannschaften zu Fuß und zu Pferde verhinderten jedoch die Abhaltung eines Meetings. Zwischen der Polizei und einigen Individuen, welche Ansprachen an die Menge halten wollten, kam es zu Konflikten, die jedoch vereinzelt blieben. Zwei Verhaftungen wurden vorgenommen. — In Kairo ist die amtliche Meldung eingetroffen, daß bei Sarras ein Rebellenkorps in der Stärke von 500 Mann mit 7 Geschützen steht. Man glaubt, daß die Araber einen Angriff auf Baby Dalsa beabsichtigen, um diesen wichtigen Punkt den englischen Truppen zu entreißen.

**Russland.** Ueber die Abreise der russischen Kaiserfamilie von Kopenhagen sind in den letzten Tagen sehr widersprechende Nachrichten verbreitet worden. Am Freitag Abend noch brachte der halbamtliche dänische Hofbericht die Ankündigung, daß der 18. d. M. für die Abreise der russischen Herrschaften bestimmt sei. Nunmehr heißt es jedoch wieder, der Aufenthalt in Kopenhagen dürfte noch auf drei bis vier Wochen verlängert werden. Als Grund hierfür wird die Erkrankung der Kinder des Czarenpaares an den Masern bezeichnet.

**Nachrichten aus Dresden und der Provinz.**

— Se. Majestät der König empfing am Sonntag in der Villa zu Strahlen den Kronprinzen Konstantin von Griechenland, Herzog zu Sparta, welcher sich gegenwärtig in Leipzig aufhält, um an der dortigen Universität Kollegien zu hören. Der Prinz wurde sodann auch zur königl. Familientafel geladen.

— Se. Majestät der König und Se. königl. Hoheit Prinz Georg, sowie die prinzipal Altendburg'schen Herrschaften werden, wie verlautet, dem am Freitag im Residenztheater stattfindenden Elite-Konzerte zum Besten des Vereins „Dresdner Presse“ beiwohnen.

— Ihre Majestät die Königin ist am 17. Oktober in Siegmaringen zu einem längeren Aufenthalte daselbst eingetroffen.

— Für Mittwoch Vormittag war der Besuch Sr. Majestät des Königs in der Löbnitz angefragt worden, um den Vernichtungsarbeiten in den Weinbergen der Friedensburg und des Badehotels beizuwohnen und vom dortigen Stande der Reblausangelegenheit Kenntnis zu nehmen.

— Bei den am 18. d. M. stattgefundenen Ergänzungswahlen für den Landtag war, soweit bis jetzt bekannt, durchschnittlich eine gegen 1885 bedeutend größere Beteiligung der Wähler zu konstatieren. Im 5. Dresdner Wahlkreise (Antonstadt) wurde Ingenieur Bartholomäus mit 2070 Stimmen gewählt, während der Sozialdemokrat Siebnecht indessen nur 1340 Stimmen erhielt. Aus den übrigen Wahlkreisen wird das definitive Ergebnis sich wohl erst in nächster Nummer aufstellen lassen. So viel scheint jedoch bereits festzustehen, daß außer im Wahlkreise Leipzig-Land, wo Bebel gewählt wurde, fast durchweg die Kandidaten der Ordnungsparteien gesiegt haben.

— Am Dienstag ward im Neustädter Hoftheater das Girndt'sche Lustspiel „Die Maus“ wiederholt, vermochte jedoch auch diesmal einen nennenswerten Erfolg nicht zu erzielen. In den auftretenden Personen begegnen wir fast durchweg bekannten Charakteren und wir erkennen dieselben um so leichter wieder, als der Autor sich nicht einmal die Mühe gegeben hat, dieselben wenigstens in neue Gewänder einzukleiden. Am frischesten gezeichnet ist noch der Charakter der Amalie Selgentreu, jener um ihr „erwachenes Kind“ so ängstlich besorgten Mutter, welche in Frau Wolff eine unübertreffliche Repräsentantin gefunden hatte. Die übrigen Personen entbehren so sehr jeder Originalität, daß sie selbst bei aller Kunst der Darstellung unser Interesse nicht auf die Dauer zu fesseln vermögen. Das Haus war leidlich gut besucht.

— Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß im Residenztheater am 22., 23. und 24. d. M. die 11jährige Pianistin Pauline Ellice konzertieren wird. Da die Nachfrage nach Billets bereits jetzt eine sehr rege ist, wird ein Jeder, der die jugendliche Wirtin bewundern will, gut thun, sich bei Zeiten einen Platz zu sichern.

— Der hiesige Gewerbeverein hielt am Montag unter Vorsitz des Baurathes Prof. Weißbach seine erste diesjährige Sitzung ab. Der Schriftführer, Oberlehrer Herz, gab einen Bericht über den Verbandstag sächsischer Gewerbevereine in Colditz und seine Thätigkeit in Vertretung des Vereines, woraus zu entnehmen, daß der Verband gegenwärtig 120 Vereine mit 24,853 Mitgliedern zählt und der nächste Verbandstag in Hainichen stattfinden soll. Wegen eingetretener Erkrankung konnte Dr. Schweifinger von ihm angezeigten technischen Vortrag über Saccharin nicht halten. Im Hauptvortrag sprach Dr. Dierks unter lebhaftem Beifalle der Versammlung über Karosin.

— Nach sächsischem Jagdgesetze ging am 15. Oktober auch die Schonzeit für weibliches Rehwild zu Ende und darf nunmehr, außer den Krammetsvögeln, alles Haar- und Federwild erlegt werden. Hierbei sei bemerkt, daß Hochwild heuer außerordentlich billig ist — im Engrosverkauf wurde kürzlich das Pfund für 30 Pf. abgegeben — während für Rebhühner und Hasen andauernd recht hohe Preise gezahlt werden müssen.

— Man schreibt aus der Böhm: In den am Montag gegen die Reblaus begonnenen Vernichtungsarbeiten in den Bergen des Bad-Hotels und der Friedensburg sind nach vorläufigem Ueberschlage 760 Foh Petroleum nothwendig. In Landsbach und dem Berge Friedlein hat man glücklicherweise nicht mehr als drei angefrachtete Rebstöcke gefunden. Rißchenau, Coswig, Neucoswig, Köttig haben völlig reblausfreie Berge.

— Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden: 1) die in Striesen wohnhaften und bereits vielfach vorbe-

strafte Handarbeiter Karl August Fickler und Ernst Fürtchergott John, welche wiederholt Karosin, Kraut u. s. w. vom freien Felde gestohlen hatten, zu 9 bez. 6 Monaten Gefängniß, während die Grünwarenhändlerin Christiane Pauline Jahn in Blasewitz, welche die gestohlenen Produkte gekauft hatte, 2 Wochen Gefängniß verurtheilt; 2) die Schulknaben Karl Otto Alexander Pennerdorf und Ernst Richard Franz Steiner hier selbst, welche eine Raubhute gewaltsam erbrochen und daraus verschiedenes Handwerkszeug entwendet hatten, zu 5 bez. 3 Tagen Gefängniß; 3) der 27 Jahre alte, aus Herzogswalde gebürtige und schon mehrfach vorbestrafte Handarbeiter Heinrich Oswald Böhmke zu 1 Jahre Zuchthaus und 3 jährigem Ehrenrechtsverluste, weil er auf Grund der unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattgehabten Beweisaufnahme für schuldig befunden wurde, mit einer Person unter 14 Jahren unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben; 4) der 19 Jahre alte Handarbeiter Ernst Otto Gänther in Dresden und der Handelsmann Friedrich Hermann Hofstet in Strahlen wegen Diebstahles bez. Hehlerei zu 8 bez. 6 Monaten Gefängniß; 5) die 16 Jahre alte Dienstpersion Emma Clara Höhnig aus Klopische ebenfalls wegen Diebstahles zu 4 Monaten 2 Wochen Gefängniß; 6) der 27 Jahre alte Handarbeiter Max Heinrich Richter aus Dresden, welcher gelegentlich eines Streites einen anderen Arbeiter mit einem Brette auf den Kopf schlug, zu 2 Monaten Gefängniß; 7) die Möbellogisvermieterin Marie Auguste Bertha Müller in Dresden wegen Kuppelerei zu 1 Woche Gefängniß; 8) der 23 Jahre alte, aus Warmbrunn in Schlesien gebürtige Hutmachergeselle Paul Max Carl Heinrich Traugott Küste wegen Diebstahles, begangen in Großenhain zu 3 Monaten Gefängniß; 9) der 43 Jahre alte und wiederholt vorbestrafte Dachbeder Johann Heinrich Robert Köhler in Dresden wegen desselben Vergehens zu 1 Jahre 6 Monaten Zuchthaus und 3 jährigem Ehrenrechtsverluste und endlich 10) der Buchbindergehilfe Friedrich Wilhelm Klemant in Dresden, der durch Bornahme unzüchtiger Handlungen öffentliches Aergerniß gegeben hatte, zu 1 Monate Gefängniß.

— Aus dem Polizeiberichte. Unter den Jahrgängen des am Sonntag Abend 6 Uhr von Dresden nach Pillnitz abgelassenen Dampfschiffes befand sich auch ein unbekanntes Mädchen, welches sich wiederholt und zuletzt in der Nähe von Laubegast mit dem Kondukteur unterhalten, auch u. A. gefragt hatte, wie weit es noch bis Fohstewitz sei. Dieses Mädchen hat danach weder an einer Zwischenstation, noch am Endpunkte der Fahrt das Schiff verlassen und eine Durchsuchung des letzteren führte zu der Auffindung eines braunen, mit gleichfarbigem Sammt und solcher Feder ausgepuzten Filzhutes. Zu vermuthen steht nun, daß die Unbekannte unbemerkt in das Wasser gesprungen ist. Der Hut wurde an die königl. Polizeidirektion abgegeben.

— In der Nähe von Antons bei der Vogelwiese sprang am Dienstag Nachmittag ein 16 Jahre altes, in der Grunaer Straße dienendes Mädchen in die Elbe, konnte jedoch durch einen herbeieilenden Schiffer noch rechtzeitig wieder ans Land gebracht und dann dem Stadttrankenhause übergeben werden.

— Leipzig. Die Bücherausfuhr von hier nach Nordamerika ist in fortwährendem Zunahme begriffen. Im abgelaufenen Jahre (1. Oktober 1886 bis 30. September 1887) wurden von hier für 376,553 Dollars Bücher und Zeitschriften nach den Vereinigten Staaten ausgeführt. Nehmen wir die gedruckten und gestochenen Russikalien hinzu, so erhalten wir einen Gesamtwert von 454,271 Dollars für das Jahr. Vor zehn Jahren (1876/77) betrug dieselben kombinierten Rubriken der Ausfuhr nur die größere Hälfte dieser Summe und zwar 275,845 Dollars.

— Sayda. Nachdem unsere rührige Gendarmerie schon längst auf der Spur jener aus drei Böhmen bestehenden Diebesbande war, die in ganz Sachsen in verwegener Weise Einbrüche verübt und auch den Einbruch in Oberjandau ausgeführt hat, ist es jetzt endlich gelungen, dieser gefährlichen Subjekte, die ihr Einbrecherhandwerk ungeheuer in der letzten Zeit in der voigtländischen und in der Reizner Gegend betrieben, habhaft zu werden. Gendarm Thos aus Bischofswerda traf im Gasthose zu Burkau bei Bischofswerda die drei ihm sofort verdächtig erscheinenden Personen, verscherte sich derselben und lieferte sie in's Amtsgericht zu Bischofswerda ein. Der Anführer der Bande ist ein schon längst berüchtigter Dieb aus Böhmen, ein gewisser Clausniger aus Klostergrab; derselbe trägt in einem Ohre eine Wunde und dieses Erkennungszeichen führte auf seine Spur. Ein Fehler der Bande ist bereits vor einiger Zeit in Chemnitz festgenommen worden und zwar bei dem Versuche, auf dem Reihhaufe daselbst Gegenstände zu verpacken, die in der Nacht zuvor in Gahlenz gestohlen worden waren.

— Chemnitz. Dienstag früh 8 Uhr ist auf hiesigem Staatsbahnhofe ein Handarbeiter, welcher unberechtigter Weise über die Geleise lief, zwischen die Buffer zweier Wagen gerathen und durch Zerquetschung der Brust sofort getödtet worden.

**Land- und Volkswirtschaftliches.**

— Nach den Mittheilungen aus den Jahresberichten der Fabrikinspektoren befand sich in meist ungünstiger Lage, wie namentlich auch im Vorjahre, der Bergwerksbetrieb auf Eisen, Kupfer, Silber und zum Theile auch auf Steinkohlen. Der Bericht für Kauf a. L. konstatirt, daß 1886 keine einzige Eisenerzgrube mehr in Betrieb stand und von deren 128 nur 6 mit 6 Mann Belegschaft in befahrbarem Zustande erhalten wurden. Es wird die Befürchtung des völligen Ruins dieses Betriebes ausgesprochen. Unter denselben mißlichen Verhältnissen hatten auch die Hüttenwerke zu leiden. Nach dem Berichte der königlichen Bergbehörde nahm die Belegschaft der Kupfer- und Silbergruben in Stolberg-Giesleben um 1900 Köpfe

ab. Von der Mansfelder Gewerkschaft ist Aehnliches zu melden gewesen. Befriedigend dagegen erscheint die Lage des Braunkohlenbergbaues und der Briquetfabrikation, ebenso die der Ziegeleien, der Zementfabriken und Glashütten, ebenso und aller dem Baugewerbe dienenden Industrien, ebenso auch der Sägemühlen und Holzbearbeitungsanstalten mit Ausnahme einiger durch österreichische billige Konkurrenz leidenden Holzschneidemühlen in Sachsen. In andauernd ungünstiger Lage befanden sich die landwirthschaftlichen Gewerbe der Rübenzucker-, Spiritus- und Stärke-Industrie. Erstere vermochte nur in einzelnen Fällen ohne Verlust zu arbeiten, der Betrieb wurde eingekürzt und die Kampagne auf  $\frac{1}{2}$  der sonst üblichen Zeit reducirt, so daß der Verdienst der Arbeiter eine wesentliche Minderung erfuhr. Noch schlechter scheinen die Verhältnisse in den beiden anderen genannten Industrien zu sein. Ueber die Lage der Mühlenindustrie wird in verschiedener, theils günstiger, theils ungünstiger Weise berichtet. Als in günstiger Lage befindlich werden von mehreren Seiten übereinstimmend die in steter Zunahme begriffenen Butter- und Käsefabriken, namentlich die größeren Dampfmoilkereien bezeichnet. Sehr günstig lauten die verschiedenen Berichte über die Lage der Tuch- und Wollenindustrie überhaupt, ungünstiger dagegen über die Baumwollenspinnereien. In verschiedenen Berichten wird der Brauereien, Bonbons- und Chokoladefabriken, der Konservefabriken und der Tabakindustrie gedacht, bei denen allen der Geschäftsgang ein lebhafter war, nur die Cigarrenfabriken klagen über die durch zu starke Konkurrenz herabgedrückten Preise. Die Arbeiterzahl war in allen diesen Industrien eine beträchtliche und die Zahl der Anlagen im Zunehmen begriffen.

— Auf dem Berliner Viehmarkte standen am 17. Oktober zum Verkaufe: 3117 Rinder, 1584 Schweine, darunter 1121 Bachuner, 1295 Kälber, 9347 Hammel. Rinder in besseren Qualitäten matt bei gedrückten Preisen; geringere Waare fand dagegen leicht Käufer. Es blieb etwas Ueberstand. Man zahlte für 1. Waare 48—52, für 2. Waare 44—47, für 3. Waare 37—43, für 4. Waare 32—36 M. pro 100 Pfund Fleischgewicht. In Schweinen war der Export ziemlich lebhaft; geringe Waare blieb jedoch trotz des kleinen Auftriebes vernachlässigt, auch wurde der Markt nicht geräumt. 1. Qualität galt 47 und darüber, 2. Qualität 45—46, 3. Qualität 40—44, Bachuner 42—44 M. bei den üblichen Taraxagen. Der Kälberhandel verlief ruhig bei unveränderten Preisen; 1. Waare erzielte 48—55, 2. Waare 38—46 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. Das Geschäft in Hammeln gestaltete sich bei weichenden Preisen noch flauer als vor acht Tagen und hinterließ sehr erheblichen Ueberstand; 1. Waare erzielte schwer 46—53, 2. Waare 34—44 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

— Hamburg. Schiffsbewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Padeifahrt-Aktien-Gesellschaft. „Teutonia“ von Hamburg nach St. Thomas, am 15. Oktober von Havre weitergegangen; „Hollatia“, von St. Thomas, am 16. Oktober in Hamburg angekommen; „Wieland“, am 16. Oktober von Hamburg nach Newyork abgegangen; „California“, von Hamburg, am 12. Oktober in Newyork angekommen; „Suevia“, von Hamburg, am 12. Oktober in Newyork angekommen; „Sessing“, von Hamburg, am 16. Oktober in Newyork angekommen.

— (Briefftauben). Im Laufe der letzten Jahre haben bekanntlich die Briefftauben, welche auf den verschiedensten Gebieten Verwendung finden, eine hohe Bedeutung erlangt. So kommt es, daß der Handel mit Briefftauben sich immer umfangreicher gestaltet. Geradegu großartig wird derselbe in Lüttich (Belgien) betrieben; denn man versandt von dort aus im Jahre 1886 zusammen nicht weniger als 1195 Eisenbahnwaggons mit Tauben dieser Art. Da nun jeder Waggon 25 Körbe geladen hatte und jeder Korb 35 Tauben enthielt, so stellt sich der Gesamttransport im letztvergangenen Jahre auf 29,875 Körbe — 1,045,625 Tauben.

**Vermischtes.**

— Berlin. Das folgende hübsche Rechenexempel ist aus Anlaß des Geburtstages unseres Kronprinzen von einem Lehrer kombiniert worden: Subtrahirt man von der Summe der Todesdaten des Dichters Schiller † 1805, Goethe † 1832, Ulfand † 1862 und Wieland † 1813, das Geburtsjahr Alexander v. Humboldts 1769, ferner die Geburtsjahre unseres Kaisers 1797, des Kronprinzen 1831 und des Prinzen Wilhelm 1859, so ergiebt das Resultat die Anzahl der Lebensjahre, welche unser Kronprinz am 18. Oktbr. vollendet hat; subtrahirt man indessen von der oben angegebenen Summe die Geburtsdaten Humboldts, des Kaisers, des Prinzen Wilhelm und endlich sein eigenes Geburtsjahr, so erhält man als Resultat die Anzahl der Lebensjahre, welche man selbst in diesem Jahre zurüdgelegt hat, resp. zurüdgelegt wird.

— Berlin, den 18. Oktober. Heute Vormittag wurde im Hotel „zum Pommerischen Hofe“, Invalidenstraße 110, ein Viebespaar, der Kaufmann B. und die unverheiratete L. aus Stettin, erschossen aufgefunden.

— Köln, 15. Oktober. Mit einem seltenen Naturschauspiele hat gestern Nachmittag der Winter hier selbst seinen Einzug gehalten: mit einem dichten Schneegestöber mit Blitz und Donner. In wenigen Minuten waren die Dächer mit einer weißen Decke überzogen, so daß man glauben konnte, mitten im Winter zu sein. Bei den elektrischen Entladungen glich der Blitz, schreibt die Köln. Volksztg., biden, die Luft durchstießenden Feuerkugeln, von denen eine, wie man beobachtet haben will, an einem Blitzableiter des Domes heruntergefahren sein soll. Das Unwetter, bei dessen Beginn die Temperatur in wenigen Minuten von + 6 Grad Reaumur auf +  $\frac{1}{2}$  Grad herabsank, dauerte etwa drei Viertelstunden.



# Siegfried Schlesinger

**Webergasse 1, Dresden, Webergasse 1,**  
*erste Etage, erste Etage,*  
**Seestraßen-Ecke. Seestraßen-Ecke.**

Für die **Herbst- und Wintersaison** sind die in **14** Rayons eingetheilten Waarenvorräthe auf's Glänzendste sortirt. Es ist für jeden Besucher Dresdens lohnend, dieselben zu besichtigen und von den **ausserordentlich billig gestellten, aber festen Preisen** Kenntniß zu nehmen. Die specielle Aufführung aller Artikel würde zu weit führen und empfehle daher besonders:

<b>Kleiderstoffe,</b>	<b>Lamas und Flanelle,</b>	<b>Tisch- und Bettzeuge,</b>
<b>Seidenwaaren,</b>	<b>Barchente,</b>	<b>Teppiche und Läufer,</b>
<b>Tuchstoffe,</b>	<b>Reisedecken,</b>	<b>Tisch- und Bettdecken,</b>
<b>Mäntelstoffe,</b>	<b>Leinenwaaren,</b>	<b>Gardinen,</b>
<b>Plüsch und Krimmer,</b>	<b>Baumwollwaaren,</b>	<b>Seidenbänder,</b>
<b>Möbelstoffe,</b>	<b>Sammete und Plüsch,</b>	<b>Tricot-Tailen.</b>

Der Verkauf findet nur gegen Cassa statt, bei Entnahme halber Stücke tritt eine Ermässigung von 5 %, bei ganzen Stücken eine solche von 10 % ein.

**Aufnahme nur grundsolider und bewährter Waarengattungen.**

Für Herbst und Winter neu eingetroffen:

## Hemden-Barchent

in dauerhafter, waschbarer Waare, einfarbig oder bunt gestreift, hell sowie dunkel, Meter 35, 40, 45, 53, 58 bis 90 Pf.

**Einfarbig rosa** (sehr beliebt) Meter 53, 60 bis 90 Pf.  
**Reglige Barchent** in niedlichen Streumustern zu Jäckchen, Nachkleidchen für Kinder u. s. w. in allerbesten Qualität,  $\frac{1}{4}$  breit, Meter 90 Pf.

## Halb-Lama

zu Frauenröcken,  $\frac{1}{4}$  breiter, dauerhafter, warmer Stoff, Meter 70 und 80 Pf. Schwerste Sorte, sogenannter Kern-Röcker, Muster wie in reiner Wolle, zu Kleidern, Meter 100 Pf.

**Fertige Röcke** von diesen Stoffen in gehöriger Breite, Stück von 2 Mt. 90 Pf. an.  
**Fertige, gutgearbeitete Barchent-Hemden** für Männer, Frauen, sowie Kinder jeden Alters vorrätig und entsprechend billig.

**Fertige Frauen-Jacken** von bestem Lama-Barchent mit dazu gehörigen Ausbesserstücken, Stück 140 Pf.

**Reste von Lama-Barchent**, zur Jacke reichend, Stück 1 Mark.

**Friedr. Paul Bernhardt**  
**in Dresden, Schreiberergasse 2.**

**Die Mehl-niederlage**  
 der Hoffmühlmühle Planen (T. Bienert) von  
**Gustav Adam in Wilsdruff**

empfiehlt  
**Kaiserauszug**, 1 Mehl — 4 Kilo Mt. 1,40, 50 Kilo Mt. 16,50,  
**Grieslerauszug**, 1 Mehl — 4 Kilo Mt. 1,28, 50 Kilo Mt. 15,00.  
 Umtausch aller Arten Getreide. [15]

## Gasthof Grumbach.

Sonntag, den 23. Oktober, zum Kirchweihfest  
**starkbesetzte Ballmusik.**

Montag, den 24. Oktober,

## Grosses Extra-Konzert,

gegeben von Herrn Musikdirektor Spühning und seiner Kapelle in der neuen Gala-Uniform.  
**Streichmusik.** Fein gewähltes Programm. Orchester 25 Mann.  
**Entree 40 Pfg.** Nach dem Konzert **BALL.**  
 Um zahlreichen Besuch bittet **A. Richter.**

## Geschäfts-Anzeige.

Dem geehrten Publikum von Weisig und Umgegend mache ich hiermit bekannt, daß ich in Weisig bei Loschwitz eine **Bau- und Möbeltischlerei** und ein **grosses Sarg-Magazin** errichtet habe und alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten bei guter, solider Bedienung und zu den billigsten Preisen übernehme.

Hochachtungsvoll  
 [22] **Gustav Kunze, Tischler, Weisig b. Loschwitz Nr. 40b.**

**Die Freiherrlich von Friesen'sche Gartendirektion Röttha**  
 (Station Böhlen-Röttha)

offerirt **schöne haltbare Tafeläpfel,**

als: **rother Stettiner, Wintergoldparmäne, graue Reinatten, Böhmischer und Zwiebel, Borsdorfer, rheinischer Bohnapfel** und andere Sorten, à **Etr. 20 Mt., Edelborsdorfer à Etr. 24 Mt.**



## Milchvieh-Verkauf.

Montag, den 24. Oktober, stellen wir einen Transport **schweres vorzügliches Milchvieh** mit Kälbern, sowie hochtragend, in Dresden, im **Milchvieh Hofe** preiswürdig zum Verkauf.

Wartenburg a. d. Elbe. **Kühnast & Richter.**

## Achtung!

**Mühlen-Grundstücks-Versteigerung.**

Die in guter Getreide- und Holzlage und mit bevölkelter Umgebung am Bahnhofs Seifersdorf im Rabenauer Grunde gelegene **Mahl- und Schneidemühle**, welche sich hauptsächlich zur Handelsmühle eignet und aushaltende Wasserkraft hat, soll mit den dazu gehörigen 22 Acker guten Feldern nebst ausgezeichneten Bewässerungswiesen **den 25. Oktober d. J., Mittags 2 Uhr** in der Mühle zu Seifersdorf durch Herrn Gemeindevorstand Menzer unter sehr günstigen Bedingungen versteigert werden. Bedingungen sind vor der Versteigerung einzusehen.

**Land-Grundstück,** in der Nähe von Dresden, passend für Gärtner und Privatleute, ca. 5 Scheffel, große Spargel- und Erdbeeranlage, ist wegzugshalber preiswerth zu verkaufen. Off. sub „**Griffen**“ postlagernd Köthichenbroda erbeten. [21]

## Eine Schmiede,

zwischen Dresden und Meissen gelegen, mit 5 Scheffel Feld, Garten und Weinberg, ist Verhältnisse halber preiswerth zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

**Eine Holz- und Kohlenhandlung** ist Veränderung halber billig zu verkaufen. Näher. Dresden, Jagdweg Nr. 1, Eckladen.

**Fleischerei-Verkauf.**  
 Eine kleine Fleischerei in Dresden-Altf. ist Verhältnisse halber sofort billig zu verkaufen. Alles Nähere **Bürgerwiese Nr. 9, i. H.** [37]

Schöne

## Rosinen,

à Pfd. 25, 28, 30, 40 und 48 Pfg.,  
**Zucker,** gemahlt, Raffinad, à Pfd. 29 Pfg., empfiehlt  
**Oscar Geissler Nachf.,**  
 Dresden, Jüdenhof.

Neue grosse Auswahl.



Feste, billigste Preise.

Ich empfehle:

Hemdenbarchente, Jackenbarchente, halbwollene und reinwollene Lamas und Rockzeuge, fertige gutgearbeitete Barchenthemden, Barchent-, Halblama- u. Lama-Jacken, ferner alle Leinen-, Baumwoll- und Wollwaaren, Schürzen, Tücher, Unterkleider, Tischdecken, Bettdecken u. s. w.

Ausführliche Preisliste liegt dieser Zeitung bei.

**28 Ernst Venus, 28.**  
Annenstrasse DRESDEN Annenstrasse

Diejenigen der geehrten Leser dieses Inserates, welche in meinem Geschäft noch nicht gekauft haben, lade ich höflichst ein, einen Versuchseinkauf bei mir zu machen und bemerke dabei, dass die Preise in meinem Geschäft zwar streng fest, aber den Qualitäten der Waaren angemessen ganz ausserordentlich billige sind.

**ff. weiss. gem. Zucker,**

à Pfd. 28, 30 und 32 Pf.,  
in Origin.-Sack à Ctr. von 26 1/2 Mk. an,

**ff. Rosinen,**

à Pfd. 20—25 Pf.,

**ff. Corinthen, Mandeln, süß und bitter, hochfeine**

**Margarine,**

à Pfd. 70 und 90 Pf.,

**ff. Hamb. Speise-Fett,**

à Pfd. 50 Pf. bei 5 Pfd.,

ff. türk.

**Pflaumenmus,**

à Pfd. 25 Pf., bei 5 Pfd. à 23 Pf., empfiehlt

**Albert Herrmann's Nachf.,**  
Inh. Oscar Hönleke,  
Dresden, gr. Bräutigasse 11.

**Eiserne**

**Koch- u. Holz-Oefen,**  
Wasserpumpen und Kessel,  
Heu- und Düngergabeln,

**Bau-Artikel**  
aller Art empfehlen

**Friedrich Flach's Nachfolger**  
Tilly & Seyfert,  
Dresden, Seestrasse 9.

**1000 Pariser Winterüberzieher**

und Anzüge,

nur einen Monat getragen,

Jackets, Röcke, Westen, Hosen, Fracks, neue Hüte und Schlaf-  
röcke, große Auswahl von Damen-  
Wintermänteln werden zu auf-  
fallend billigen Preisen verkauft

Dresden, Webergasse 18, 1. Etage,  
bei **H. J. Krawetz.**

Täglich geöffnet von früh 8 bis abends 8 Uhr.

**Futtermehl** . . . à Ctr. Mt. 5.80,

**Boggenkleie** . . . . . 4.30,

**Weizenkleie** . . . . . 3.90,

**Malzschrot** . . . . . 7.50,

**Gerstenschrot** . . . . . 7.50,

**Malzkeime** (helle) . . . . . 4.75,

sowie alle Sorten Weizen- und Roggen-  
mehle, ferner Mais, Weizen, Erb-  
sen, Gerste, Hafer u. s. w. empfehlen

**Emil Sauer & Co.,**  
Mehl-, Futter- und Getreidehandlung,  
Dresden-N., Heinrichstr. 16, pt.

**Danksagung.**

Der jüngst zu Billig verstorbene Herr Arnold Ludwig Moriz Drevermann hat durch letztwillige Verfügung u. A. der Lehr- und Erziehungsanstalt (Realschule) für Knaben zu Friedrichstadt-Dresden die Summe von ca. M. 100,000 als seiner Universal-Erbin vermacht u. z. mit der Weisung, daß die Zinsen dieses Kapitals vor der Hand zwar vier anderen Erben während deren Lebzeiten zu Genuß kommen, nach deren Abscheiden jedoch gedachter Anstalt zu Begründung von Freistellen für arme verwaiste Knaben zufließen sollen. Das Kapital selbst wird unter dem Namen „Drevermann-Stiftung“ von der Anstalt verwaltet werden und es haben bei künftig eintretender Verteilung der hierauf zu gründenden Freistellen Bewerber aus des Erblassers oder dessen verstorbenen Ehegattin Verwandtschaft den Vorzug. Die Hochherzigkeit dieses edlen Menschenfreundes wird lange Zeit reichen Segen austreten; dieß wolle ihm Gott in Ewigkeit vergelten. Wir aber rufen dem Verklärten innigen Dank in das Jenseits nach.

Dresden, den 17. Oktober 1887.

Die Vorsteherschaft der Lehr- und Erziehungsanstalt für Knaben zu Friedrichstadt-Dresden.

J. A.:

[23] H. Käufer, R. Hauptmann v. d. A.

**Fleisch-Preise:**

Rindfleisch	50 Pfg.
Schweinefleisch	60 Pfg.
Hammelfleisch	55 Pfg.
Schmeer	60 Pfg.
Talg	40 Pfg.
Blutwurst	50 Pfg.
Leberwurst	60 Pfg.

Wiederverkäufer billiger.

Dresden, H. Weisner Gasse 3.

[6] Zschippang.

**Seife.**

Schlesische Kernseife,

ganz trocken, à Pfd. 40 Pfg., 8 Pfd. 3 Mt.,

Schweger Talgseife,

halbtrocken, à Pfd. 22 Pfg.,

empfehlen

**Oscar Geissler Nachf.,**  
Dresden-A., Galeriestraße 1,  
[9] Jüdenhof.

**CHOCOLADE**  
**Harwig & Vogel**  
Dresden  
**UND CACAO**

Sorgfältigste Auswahl der Cacaobohnen und ein in allen Stücken vollendetes Fabrikationsverfahren begründen die Vorzüge der Chocoladen und Cacaos von Harwig & Vogel, welche in deren stetig zunehmendem Verbräuche vollste Bestätigung und Anerkennung finden.

**Billig zu verkaufen**

1 Bügelhaken, 1 Selbst-Rutschirer,  
1 Jagdwagen, 1 Milch- und 1 Korb-  
wagen, beide auf Federn, wollene und  
Lederdecken, Wagenlaternen und ver-  
schiedene Rutschgeschirre, alles gebraucht.

L. Kühnert,

Dresden, Pirnaische Str. 21.

**2 1/2 % Stickstoffdünger**

— Centner 2 Mark — empfiehlt

Wilhelm Brud, Fabrik Laubegast.

Ein guter, starker Zughund ist  
zu verkaufen bei Langbein in  
Leuben b. Niederzöblich. [30]

Druck der G. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

**Ein junger, williger, nüchterner Mann,**

welcher sich der Beforgung von 20 Stück Milchvieh unterziehen will, wird bei Gewährung von Kost und Wohnung unter günstigen Bedingungen baldigst gesucht.

Anzumelden mit Zeugnissen im Gut Nr. 5 in Niederrossau b. Hainichen.

**Maurer**

finden dauernde Arbeit. Neubau, untere Ziegelei zu Mockritz.

**Ein junger Mann,**

gelernter Müller, in Stein- und Walzenmüllerei, Landwirtschaft und Bäckerei bewandert, militärfrei, sucht Stellung. Werthe Off. unt. M. N. 400 Exped. d. Bl. erb.

**Turnverein Cossebaude.**

Sonntag, den 23. Oktober,  
**Koncert u. Ball**  
im hiesigen Gasthose,  
wozu ergebenst einladet  
Anfang 6 Uhr. d. B.

**Kasino**

im Erbgericht Kreischa,  
wozu ergebenst einladen  
[41] die Vorsteher.

**Standesamtliche Mitteilungen**

aus der Pfarodie Pöschendorf.

Monat September 1887.

**Geburten.**

Ein Sohn: Dem Bergarb. A. F. Schffel in Welschhufe; Gutsbesitzer J. C. Prenter in Klippen; Bergarb. L. D. Graf in Welschhufe; Handarb. G. R. Stech das.; Handarb. C. W. Köhler in Pöschendorf; Handarb. F. A. Richter in Oschorn; Handarb. E. D. Rosch in Wilmendorf; Handarbeiterin W. D. Carlmann in Hainichen. Eine Tochter: Dem Handarb. C. F. Köhler in Hainichen; Maurer C. A. D. Weisner in Erdöben; Freigutspächter F. W. Ulrich in Wendischharnsdorf; Bergarb. E. L. Preußner in Pöschendorf; Maschinenwärter C. G. Köhler in Hainichen; Bäcker F. A. Lehmann in Pöschendorf; Bergarb. A. C. Böhmig in Welschhufe; Bergarb. C. W. Kühne das.; Bergarb. C. M. Kurich das.; Wirtschaftsgeselle C. W. Werbig in Sabianau.

**Todesfälle.**

Schuhmacher D. R. D. Deichsel in Welschhufe mit A. W. verw. Müller das.; Bergarb. G. A. Ray in Welschhufe mit A. C. Zimmer in Klippen; Schuhmacher C. C. Günhorn in Welschhufe mit W. B. Wolf in Pöschendorf; Bergarb. C. F. Stendel in Hainichen mit E. F. verw. Schönherr das.; Bädermeister F. W. Oelner in Deuben mit O. F. Kestler in Pöschendorf; Bergarb. C. F. A. Köpfer in Oschorn mit W. Baumgarten das.; Bäcker C. G. Böhmig in Oschorn mit L. D. Köhler das.; Fuhrwerksbesitzer J. G. Leisack in Gittersee mit A. W. verw. Klemm in Hainichen; Schmiedemeister C. E. Grunsmann in Pöschendorf mit A. W. Th. Reichel das.; Bergarb. C. A. Hofmann in Hainichen mit A. W. Th. verw. Walter das.

**Erbverhältnisse.**

Der Dienstmagd A. M. Weigler in Pöschendorf eine T. (4 R. 6 T.); Hansauslegerin Ch. F. Schröder das. (68 J. 4 M. 26 T.); Dienstmagd A. Th. Neuhäuser in Hainichen ein S. (1 R. 3 T.); Handarb. C. F. Köhler das. eine T. (5 J. 7 M. 9 T.); Dienstmagd M. A. Halland in Pöschendorf eine T. (1 J. 1 M. 20 T.); A. W. grübler. Müller das. (51 J. 4 M. 7 T.); G. A. verw. Weisner in Oschorn (73 J. 7 M. 16 T.); Steiger C. A. Richter in Wilmendorf ein S. (1 R. 22 T.); Wirtschaftsgeselle R. G. Weigl in Oschorn (68 J. 7 M. 22 T.); Handarbeiterin J. B. Brand in Welschhufe eine T. (1 R. 15 T.); Handarb. G. D. Pöhlitz das. eine T. (3 R. 9 T.).



**Allerhand Wagen:**

8 Halbkarren, 2 einspännig, 1 zweispännig, 1 Schlesienger, 1 Amerikan, hochhödig, so auch 1 gebrauchter Amerikan, mehrere Schlitten stehen wegen vorzunehmenden Baualsichten zu verkaufen oder zu vertauschen beim Sattlermeister König in Woborn. [8]

**Getreidepreßhese**

aus der bekannten Preßhese-fabrik von A. G. Hufeland, hier, empfiehlt täglich frisch

**Carl Schütze,**  
Dresden-Neustadt,  
[1] Heinrichstraße 8.

**Winterüberzieher,**

neue und getragene, sowie andere Herren- und Knabengarderobe billig zu verkaufen im Pfandgeschäft von F. Jacob, Dresden, Galeriestraße 1, I., Ecke Jüdenhof.

**Ein feines Nussbaum-Pianino**

ist wegen Platzmangel für den billigen Preis von 250 Mt. zu verkaufen. Potschappel b. Dresden, Dresdner Str. 32. G. Lummel.

**Krautfässer**

empfehlen R. Günzel, Böttchermeister in Lockwitz. [14]

**Teich-Schlamm,**

circa 50 Fuhren, sind billig abgegeben in Gruna bei Dresden. Näheres im Gemeinde-Amt. [36]

**Eine hochtragende Zuchtkuh**

steht zu verkaufen in Rötzig b. Coswig Nr. 3.

**20—30 Maurer,**

Zimmerleute u. Handarbeiter erhalten dauernde Winterarbeit. Macaul, Baumeister, Klossche, Königsbräcker Straße.